



Imkern im Storchenland

Ein lettischer Imker gibt Einblicke in die Bienenhaltung seiner Heimat



Lettland verfügt wie sonst nur wenige Staaten über große unberührte Ökosysteme und ist ein Storchenreich; fast zehntausend Storchenpaare brüten hier. Für Bienen bietet es sehr gute Pollen- und Nektarquellen, auch wenn die Sommer kurz sind. Das Land ist mit 35 Einwohnern pro km² dünn besiedelt, in Deutschland sind es 230. Auf dem internationalen Umweltindex EPI belegt Lettland einen Spitzenplatz.

Geographie und Geschichte

Die Republik Lettland liegt in der Mitte der drei baltischen Staaten. Die Küstenlinie entlang der Rigaer Bucht und der Ostsee misst knapp 500 km. Wir sind ein Land der Seen und Flüsse, ihre Zahl ist riesig, über 2.000 Seen, über 12.500 Flüsse. Mit einer Fläche von rund 65.000 km² ist Lettland etwas kleiner als Bayern. Deutsche wanderten schon seit dem Mittelalter ein. Die lettische Kultur und Mentalität hat sich unter deutschem Einfluss entwickelt. Die Hauptstadt Riga ist von Deutschen gegründet worden. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Lettland von der Sowjetunion eingegliedert. 1990 erreichte Lettland die Unabhängigkeit und trat 2004 der EU und der Nato bei.

Die Bevölkerung und ihre Sprache

In Lettland leben knapp 2,3 Millionen Einwohner. Neben der lettischen Mehrheitsbevölkerung (59 %) gibt es eine starke russischsprachige Minderheit (38 %). Die Hälfte der Bevölkerung lebt in den sieben größten Städten, die nur 1 % der Fläche

des Landes einnehmen. Die lettische Sprache gehört zur baltischen Gruppe der indogermanischen Sprachfamilie. Sie wird mit lateinischer Schrift geschrieben. Einige Imkerbegriffe: Imkerei – drava, Biene – bite, Honig – medus, Imker – dravnieks, biškopis oder bitenieks, Drohn – trans, Weisel – bišu māte (wörtlich: Bienemutter), Pollen – ziedputekšņi.



Die Imkerei Lettlands

Auch wenn Lettland wie ein fernes, kaltes Land im Norden wirkt, ist dort erfolgreiche Imkerei möglich, und sie ist seit Jahrhunderten verbreitet. Der Ostsee verdanken wir ein gemäßigtes Klima. Allerdings kann die üppige Tracht für Bienen durch häufige Niederschläge eingeschränkt werden. Die Letten essen gerne Honig, der Verbrauch ist hoch. Es gibt derzeit etwa 3.500 Imker und 60.000 Völker. Waren es 1940 noch 220.000 Völker, fiel die Zahl nach dem Zwei-

▲ Ein Bienenstand mit den lettischen Standardbeuten und norwegischen Beuten im Mai. Foto: Autor

◀ Der Lettische Imkerverband hat einen jungen Vorsitzenden: Armands Krauze.

Wanderwagen werden nicht mehr gebaut, aber man kann mit ihnen hohe Erträge erzielen. ▼ Foto: Nadine Laukmane





Guntars Melnis, einer der drei Fachberater des Lettischen Imkerverbandes. Foto: LIV

ten Weltkrieg auf 41.000. Weil der Honigmarkt geschützt war und die Preise relativ hoch, kletterte die Völkerzahl bis Ende der 1970er Jahre wieder bis auf 160.000. Dann kam 1977 die Varroa nach Lettland, und die meisten kleinen Imker gaben auf. Später, mit der Änderung des Wirtschaftssystems, wurden die großen Kolchosen (Staatsbetriebe) aufgelöst. Mancher Berufsimker konnte Völker und Imkerei-ausstattung aus einer Kolchose erfolgreich übernehmen. Wir haben etwa 45 Berufsimker im Land, für die anderen ist Imkerei Nebenerwerb oder Hobby. Ein Berufsimker kann sich und seine Familie schon von 150 Völkern ernähren. Allerdings sind die Preise für Bienenprodukte seit fast 20 Jahren nicht gestiegen, während sich Benzin, Zucker, Arbeit und allgemeine Lebenskosten stark verteuert haben. Auch sind die Trachtbedingungen unbeständig. In manchen Jahren fallen die Haupttrachten durch Niederschläge völlig aus.

Die Bienen

Die einheimische Rasse ist die Dunkle Biene, *Apis m. mellifera*, die heute fast ausgerottet ist. Auf der ewigen Suche nach der besten Biene wurden schon Ende des 19. Jahrhunderts Carnica und Ligustica eingeführt. In der Sowjetzeit kam die Kaukasische Biene dazu, die einen längeren Rüssel hat, um besser die Kleefelder für die Saatgutgewinnung zu bestäuben. Weit verbreitet ist auch die Karpatische Biene aus der Westukraine, denn diese Rasse ist robust, bringt hohe Erträge und ist für unser Klima gut geeignet. Neben der Buckfast ist heute die Karpatische Biene die meistverbreitete Rasse. Der endgültige Untergang der Dunklen Biene kam durch die Varroa, die Bestände vieler kleiner Hobby-Imker und die wilden Bienenvölker im Wald vernichtete. Durch mit jährlich 15.000 Euro subventionierte Zuchtarbeit wird versucht, die Dunkle Biene zu erhalten. Sie hat aber in der Imkerei keine Bedeutung mehr. Andere Zuchtarbeit findet nicht statt. Der Lettische Imkerverband importiert Zuchtköniginnen verschiedener Rassen, und die Königinnenzüchter vermehren dann dieses Material. Der genetische Pool ist sehr breit, Inzucht droht unseren Bienen also nicht.

Die Beuten

Wir imkern einheitlich mit der Lettischen Standardbeute. Sie stammt von Prof. Rizga und hat als Maß Dadant-Blatt mit 14 Rähmchen 435 × 300 mm im Brutraum und 12 Rähmchen 435 × 150 mm im Honigraum. Der Imker Auzukalns hat eine leichtere Version geschaffen – mit zwölf Rahmen unten und zehn Rahmen oben. Zusätzlich wird von einigen Imkern die Norwegische Beute verwendet, die dem deutschen Normalmaß ähnelt. Die Beuten sind aus Holz; Styroporbeuten sind kaum bekannt. Auch Bienenhäuser gibt es in Lettland nicht, nur Freiaufstellung. Die Wanderwagen früherer Jahre sind wegen der Kosten für Steuer, Versicherung, TÜV nicht mehr rentabel. Allenfalls auf kurzen, versteckten Wegen können die alten Wagen ohne Nummernschild noch fahren.

Die Bienenkrankheiten

Natürlich ist die Varroose die verbreitetste Krankheit. Zwar nimmt die Anwendung organischer Säuren und anderer ökologischer Bekämpfungsmittel zu, doch die meisten Imker verwenden synthetische Akarizide wie Apistan oder Bayvarol. Vermutlich sind schon Resistenzen entstanden, aber genauere Daten liegen nicht vor. Ameisensäure ist nicht populär. Viele Imker haben negative Erfahrungen gemacht, und für viele ist die Spättracht Heide von großer Bedeutung, wenn es schon kühl ist. Es fehlt oft das Know-how der Anwendung. Auch Thymol ist wegen niedriger Temperaturen oft nicht effektiv. Oxalsäure wird meistens mit der Träufelmethode im Oktober bis November angewendet. Wir haben keine Tierseuchenkasse. Die Fälle von Amerikanischer Faulbrut erledigen die Imker selbst. Man soll die Völker mit klinischen Erscheinungen der Faulbrut verbrennen und die Beuten mit Natronlauge desinfizieren. Noch vor einigen Jahren wurden Antibiotika angewendet, seit dem Beitritt zur EU ist das verboten. Die Imker halten sich offensichtlich daran, denn die Honiganalysen weisen keine Rückstände auf. Es gibt ein Register für Bienenvölker, aber nicht alle sind registriert. Die Bienenstände liegen oft weit auseinander, und die unberührte Umwelt macht den Bienen keinen Stress.

Imkerorganisation

Im Lettischen Imkerverband (LIV) sind um die 1.200 Mitglieder organisiert, etwa ein Drittel aller Imker. Dass es so wenige sind, kann man teilweise mit der nordischen Mentalität erklären, wo jeder eher ein Einzelgänger ist. Die traditionelle lettische Lebensweise waren Einzelhöfe und nicht Dörfer. Irgendwie sind wir von der Mentalität her die „einsamen Jäger“ geblieben. Der LIV bringt Förderprojekte auf den Weg und bezieht die Mittel von EU und Staat. Es handelt sich um ungefähr 300.000 Euro jährlich. Die meisten Projekte dienen der Ausbildung der Imker und dem Marketing der Produkte. Eine direkte finanzielle Förderung von Bienenvölkern wie Bestäubungsprämien gibt es nicht. Der LIV hat das Markenzeichen „Gesammelt in Lettland“ registrieren lassen, und die Mitglieder, die einen Lizenzvertrag unterschreiben, können die Gewährverschlüsse kaufen. Es werden keine besonderen Ansprüche an die Honigqualität gestellt. Sie muss nur dem Standard entsprechen und 100 % lettische Herkunft haben. Es gibt keine einheitlichen Etiketten oder Gläser. Zur Ausbildung und Information trägt das Imkermagazin „Biskopis“ (Der Imker) bei. Es erscheint seit 1994 viermal im Jahr. Die Auflage ist 2.400 Exemplare bei 1.500 Abonnenten.

EU und Hilfe vom Staat

Imker können dieselbe Unterstützung wie Landwirte bekommen. Leider können kleine Imkereien nicht mit großen landwirtschaftlichen Betrieben um die EU-Gelder für Agrarinvestitionen konkurrieren. Für Imker ist die populärste Maßnahme die „Umstrukturierung der teilweisen Naturalwirtschaft“. Fünf Jahre lang kann mit 1.500 Euro jährlich der Kauf von Beuten, Schleudern und anderem Inventar unterstützt werden. Imker können auch eine einheitliche Flächenzahlung für Felder mit ausgesäten Nektarpflanzen bekommen. Sie ist aber deutlich niedriger als in den alten EU-Staaten. Ökologische Imker bekommen anders als früher keine Zuschüsse von EU oder Staat mehr. Deshalb haben viele Ökoimker die Zertifizierung beendet und verkaufen ihren Honig als konventionelles Produkt.



Die meisten Imker müssen nicht mal wandern, damit ihre Bienen Heidehonig eintragen können. Foto: Autor



Das Bienenzjahr

Der erste Reinigungsflug findet normalerweise im März statt. Von Region zu Region können die Unterschiede bis zu drei Wochen ausmachen. Der erste Pollen stammt aus Haselnuss und Weide. Im April kommt der erste Nektar aus Weide, Ende des Monats blüht der Ahorn. Dann blühen Obst, Heidelbeere, Löwenzahn, Faulbäume. Neuerdings ist Raps eine wichtige Nektarquelle geworden. Wo die Landwirtschaft hoch entwickelt ist, wie in der lettischen „Getreidescheune“ Zemgale, können die Imker Frühjahrshonig ohne Raps nicht mehr ernten. Rapschonig ist ziemlich unbeliebt beim Kunden. Die Verbraucher akzeptieren den Geschmack nicht, aber ich glaube auch, dass viele Imker noch nicht gelernt haben, Rapschonig feincremig zu rühren.

Im Sommer sind die Waldhimbeeren die Haupttracht für viele lettische Imker. Da der Wald mehr als die Hälfte Lettlands bedeckt, bietet er unerschöpfliche Nektarmengen. Die Himbeeren blühen von Anfang bis Ende Juni, wenn die Tage am längsten sind. Die Bienen können lange fliegen und, wenn das Wetter mitspielt, kann eine Tageszunahme von bis zu zehn Kilogramm verzeichnet werden. Wenn die Waldhimbeeren abgeblüht sind, gegen Ende Juni, kann sich im Juli Waldtracht einstellen. Ansonsten gibt es Nektar von gesäten Nektarpflanzen, vom weißen Steinklee oder Buchweizen. Buchweizen ist in den letzten Jahren eine bedeutende Nektarquelle geworden. Leider mögen die lettischen Kunden kaum das typische Aroma und den Geschmack des bräunlich-schwarzen Buchweizenhonigs. Für viele Imker ist im August die Heide die zweitbedeutendste Tracht nach Waldhimbeeren oder Raps. Das Heidekraut wächst auf großen Flächen, das populärste Wanderungsgebiet ist die Adazu-Heide im Militärgelände. Viele Imker müssen gar nicht wandern, um die Heidetracht auszunutzen.

Die Winter bei uns sind milder, als man glaubt. Im Osten Lettlands, weiter entfernt vom Meer, ist es kälter und an der Küste milder. Oft haben wir nur Temperaturen um den Gefrierpunkt.



▲ Auf dem Markt. Gern wird in Lettland Wabenhonig verkauft, teilweise sogar in ganzen Rähmchen. Heidehoniggläser mit Gewährverschluss ▶ „Gesammelt in Lettland“. Fotos: LIV

Der Markt für Bienenprodukte

Lettland führt Honig ein, es wird fast kein Honig exportiert. Der heimische Honig wird oft direkt verkauft – auf Weihnachts- oder Wochenmärkten oder direkt an Stammkunden. Die größeren Imker verkaufen auch an Abfüller, obwohl die Preise nur bei 1,50 Euro pro kg liegen. Es gab schon mehrere Versuche, eine Kooperative zu bilden, um Bienenprodukte selbst zu vermarkten und an Supermärkte zu liefern, aber bisher ohne Erfolg. Die Preise für Honig haben sich nach 1990 kaum geändert. Im Direktverkauf kostet ein Dreiliterglas 13 bis 17 Euro, der Heidehonig 21 bis 25 Euro. Die Dreiliterverpackung mit einem Gewicht von etwa 4,5 kg ist die traditionelle Verkaufseinheit. Seit einigen Jahren haben Plastikeimer die Gläser verdrängt. Das Honigglass zu 500 Gramm kostet etwa 3 Euro. Das zweitbedeutendste Bienenprodukt ist Pollen. Fast alle Berufsimker können mit Pollen die Rentabilität ihrer Imkerei sichern. Pollen wird auch an Firmen verkauft, die ihn exportieren. Der Preis liegt bei 6 bis 7,50 Euro pro kg. Im Einzelhandel sind die Preise doppelt so hoch. Man kann von einem Volk bis zu 10 kg Pollen ernten.



Um die Überwinterungsstärke der Bienen zu sichern, werden die Pollenfallen im Juli entfernt. In den letzten Jahren hat Bienenbrot an Bedeutung gewonnen, weil Maschinen erfunden wurden, mit denen man das Perga vom Wachs trennen kann. Der Preis liegt im Großhandel bei 17 Euro pro kg, im Einzelhandel ab 30 Euro pro kg. Auch wenn wir uns aus der Sicht Deutschlands weit oben im Nordosten Europas befinden, sind wir uns näher, als es aussieht. Wir leben im selben Wirtschaftsgebiet, Flugzeug und Internet verbinden uns. Wir haben gemeinsame Probleme, wie die Alterung der Imkerschaft, niedrige Preise für Bienenprodukte, Varroa, die Sorgen über Pestizide in der Landwirtschaft und den Vormarsch von GVO-Pflanzen. Wir teilen aber auch gemeinsam die Freude an den Bienen.

*Ainars Millers, Ugale (Nordkurland)
E-mail: mellifera@inbox.lv
Imker-Blog www.dravnieks.lv
(mit vielen Fotos)*

